



# Bei den Menschen auf der Gasse

Das Team der aufsuchenden Gassenarbeit hat erste Erfahrungen gesammelt – und festgestellt, dass seine Arbeit geschätzt wird.

Am 1. September haben wir, das Team der aufsuchende Gassenarbeit (Rolf Notter, Renate Bucheli, Mathias Arbogast), unsere Arbeit aufgenommen. Während wir aufgrund organisatorischer Aufgaben im September noch nicht allzuoft auf der Gasse präsent waren, konnten wir im Oktober richtig loslegen. Unsere beiden Haupteinsatzorte sind der Bahnhofplatz und der Saleiapark. Damit uns die Menschen von der Gasse besser kennenlernen können, haben wir uns entschlossen, zumindest während der Anfangsphase zweimal wöchentlich in der Chuchi vorbeizugehen.

Unsere ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass unsere Präsenz sehr geschätzt wird. Es hat sich als grosser Vorteil erwiesen, dass wir – Renate und Mathias – bereits in der Chuchi gearbeitet haben und daher vielen Leuten schon vertraut waren. Dieser Umstand hat uns den Einstieg in unsere Arbeit sicherlich enorm erleichtert.

## Arbeitsplatz: auf der Gasse

Für uns liegt die Faszination der aufsuchenden Sozialarbeit darin, dass man nicht bloss im Büro sitzt und wartet, bis jemand mit einem Anliegen kommt, sondern raus geht in die konkrete Lebenswelt der Menschen. Man hat Anteil am Alltag der Gassenleute, erfährt hautnah, was sie beschäftigt, und kann somit eine wirkliche Vertrauensbasis schaffen.

Die Tatsache, dass wir unsere Tätigkeit nicht an einem gewöhnlichen Arbeitsplatz ausüben, sondern



Persönliche Gespräche im Umfeld der Betroffenen ermöglichen den Aufbau von Vertrauen und Zuversicht.

Bild: DreamsTime

uns in der Lebenswelt der Menschen von der Gasse aufhalten, ist eine Herausforderung. Dort bestimmen sie die Regeln. Sie sind es, die entscheiden, ob wir uns zu ihnen setzen dürfen oder weiterziehen müssen. Für die Arbeit als aufsuchende Sozialarbeiterin, als aufsuchender Sozialarbeiter, braucht man ehrliches In-

teresse an seinem Gegenüber und muss die Person so nehmen, wie sie ist. Diese Art der Beziehungsbildung erlaubt einen Kontakt auf gleicher Augenhöhe, was uns einen schnellen und direkten Kontakt zu den Menschen auf der Gasse ermöglicht.

Zu unserer Arbeit gehören Grundhaltungen wie Parteilichkeit, Ak-

zeptanz, Freiwilligkeit und das Bewusstsein, dass jedes Individuum über Ressourcen verfügt und sich selbst am besten kennt. Wir richten uns nicht nach gesellschaftlichen Vorgaben aus, sondern nach den Bedürfnissen unserer Klientinnen und Klienten. Auch möchten wir an dieser Stelle nochmals erwähnen,

dass wir über keinerlei ordnungspolitischen Auftrag verfügen, sondern dass unsere Arbeit anwaltschaftlicher Natur ist, zugunsten der Menschen auf der Gasse.

In diesem Sinne freuen wir uns über viele interessante Begegnungen auf der Gasse.

Renate und Mathias

## Spannende Interviews mit Eltern

Das Kinderprojekt Listino war Gegenstand einer Studie von zwei Studentinnen. Dabei stellten diese fest, dass die Angebote des Paradiesgässli sehr geschätzt werden.

Diesen Sommer erhielten wir, zwei (ehemalige) Studentinnen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die Möglichkeit, eine kleine Studie für das noch junge Kinderprojekt Listino des Paradiesgässli durchzuführen. Wer nun das Bild von zwei Damen im Kopf hat, welche Klientinnen und Klienten tagelang beobachten und jedes Detail auf einem 100-seitigen Formular eintragen, liegt falsch. Wir wollten herausfinden, wie suchtbetroffene Eltern die Bindung zu ihren Kindern sehen und wie die Mitarbeitenden des Paradiesgässli, beziehungsweise des Listino, sie darin unterstützen. Zu diesem Zweck führten wir sechs Interviews mit Elternteilen, die das

Paradiesgässli regelmässig besuchen.

### Offene Gespräche

Im Vorfeld der Interviews erhielten wir die Gelegenheit, an einem Spielnachmittag, der jeweils am Mittwoch stattfindet, teilzunehmen. Mit den Kindern des Listino haben wir «Oschternäschli» gesucht und waren am Ende des Tages hundemüde. Nach diesem intensiven Nachmittag, den wir mit den Kindern verbrachten, fanden die erwähnten Interviews mit Müttern und Vätern statt. Anfangs befürchteten wir, dass uns die Interviewpartner und -partnerinnen unsere Fragen nicht beantworten würden. Umso mehr waren wir über deren ehrliche Antworten erstaunt. Wir konnten feststellen, dass sich die Eltern ihrer Stärken und Schwächen in der Erziehung und der Beziehung zu ihren Kindern bewusst sind.

### Angebote werden geschätzt

Überrascht waren wir über das grosse Vertrauen gegenüber dem Paradiesgässli, das immer wieder in wertschätzenden Worten zum Vorschein kam. Nur Dank dieses Ver-

trauens ist es dem Listino möglich, die wertvolle Elternarbeit zu leisten. Alle Eltern sind froh um die Unterstützung durch die Institution und sie sind mit den Angeboten zufrieden. Sie würden die bestehenden Angebote des Listino gerne noch intensiver nutzen können, so zum Beispiel die sozialpädagogische Begleitung bei den Familien zu Hause.

Die befragten Eltern äusserten zudem, dass sie sich gut begleitet und unterstützt fühlen, dass sie sich jedoch vor Veränderungen durch den Weggang der langjährigen Leiterin des Paradiesgässli fürchten.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass wir spannende Gespräche erleben durften, die von Freude, Hoffnung, aber auch von Zweifeln und Angst geprägt waren – ein Wechselbad der Gefühle. Wir möchten uns bei den Eltern für ihr Vertrauen und die Bereitschaft bedanken, uns einen Einblick in ihr Familienleben zu gewähren. Auch dem Paradiesgässli danken wir für die tolle Unterstützung während unserer Arbeit.

Helen und Sara



Ausflüge gehören zum geschätzten Angebot des Kinderprojekts Listino

Bild: zvg